

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 17 (1965)  
**Heft:** 22

**Artikel:** "Wohltätigkeit" : noch einmal  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963743>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Protestanten früher nur Andeutungen nach dieser Richtung machten, entstanden grosse Aufregung und heftigste Abwehrreaktionen auf katholischer Seite. Heute wird das aus den eigenen Reihen anerkannt. Hier scheint es uns besonders wichtig, wenn zwischen den Konfessionen ein Dialog zustande käme, da es sich um Fragen handelt, die auch in der Gegenwart bedeutsam sind. Protestantischerseits wäre es leicht, hier anzutreten, da bereits umfassende, wissenschaftlich einwandfreie Vorarbeiten vorliegen. Mancher fürchterliche Irrtum, der Millionen Existenz oder Leben kostete, würde sich dann in der Zukunft nicht mehr so leicht wiederholen können.

Dr. Kühner fuhr fort: " Noch bewusster geht die kirchliche ( katholische ) Geschichtsschreibung jenen Entwicklungen aus dem Wege, die Alfred Weber einmal als " das Dasein bedrohende Affektzeiten der Geschichte " charakterisiert hat. Eine meisterliche Formulierung, zu der sich Kirchenhistoriker in ihren entsprechenden Betrachtungen kaum bekennen dürfen". ( Josef Bernhard und Franz X. Seppelt sind Ausnahmen). " Solche Affektzeiten, die das menschliche Dasein bedrohen, sind z. B. die Inquisition und die Hexenverfolgungen. Man hilft sich hier damit, dass die Inquisition sehr bewusst auf die abstrakte Höhe des Dogmatischen verlegt wird, die menschliche Tragödie aber, das Entsetzen vor Folter und Scheiterhaufen, verschwiegen oder bagatellisiert wird. Man staunt zum Beispiel, mit welchem Grad menschlichen Unbeteiligtseins und absoluter Ungerührtheit L. v. Pastor in seiner Papstgeschichte diese Untaten behandelt, nicht anders, als in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung, über irgendeine sekundäre Rechtsbagatelle. Es ist wichtig, das zu betonen, denn das Verfahren hat in der Geschichtsschreibung der Kirche Schule gemacht. Der Leser muss sich hier fragen, ob ein amtlicher Autor angesichts dessen, was hier im Namen der Kirche angerichtet worden ist, überhaupt einer menschlichen Regung für die Opfer fähig ist? Und ob er fähig ist, über das bloss Referieren hinauszugehen und den Gegensatz zur Lehre Christi, auf die es doch der Kirche allein ankommen müsste, hier beim Namen zu nennen? Eine Institution wie die Inquisition, die über ein halbes Jahrtausend ein mitbestimmender Faktor der Kirchengeschichte gewesen ist, und bis 1910 namhafte Befürworter gefunden hat, kann nicht mit ein paar Sätzen abgetan werden, denen offensichtliche Verlegenheit anhaftet."

Niemand wird Dr. Kühner hier widersprechen können. Er hätte aber auch noch eine andere Seite der Inquisition hervorkehren müssen. Gewiss, ihre Untaten waren grauenhaft, das Blut ist durch sie in zahlreiche Länder bis nach Südamerika in Strömen geflossen. Aber sie hat auch dadurch unvorstellbaren Schaden angerichtet, dass sie die geistige Freiheit unterdrückte, begnadete Menschen, welche die Entwicklung der Menschheit hätten entscheidend fördern können, dem Henker überlieferte und in grossen Gebieten des Abendlandes eine geistige Oede entstehen liess, von der sich diese zum Teil bis heute noch nicht erholt haben. Sie steht auch an der Wurzel der schweren politischen Kämpfe seit der französischen Revolution bis zum heutigen Tage.

Das Thema Inquisition führte den Vortragenden von selbst zum Thema " Ketzzer " ( Häretiker ). Was er hier feststellt, ist nicht weniger bitter: " Für die Exekutivorgane der Kirche hatte die alte These von der Liebe zum Irrenden, nicht aber zum Irrtum, nie Gültigkeit. Was die noch immer fehlende, sachliche Darstellung noch mehr erschwert, ist der Umstand, dass der Irrtum, eine der menschlichsten Gegebenheiten, Verurteilungen und Ausrottungen Irrender zur Folge hatte, für die der angemessene, sprachliche Ausdruck fehlt. Man denke bloss an die Albigen - Massaker des 13. Jahrhunderts, die mit der Ausrottung der gesamten provençalischen Kultur endeten. Wohl liegen hier gründliche historische Forschungen vor, aber die ( kath. ) Kirchengeschichte nimmt keine Notiz von ihnen."

An dieser Stelle der Sendung brach Dr. Kühners Hoffnung auf einen gründlichen Wandel der Anschauungen in seiner Kirche durch. Er sagte: Seit Johann XXIII. scheint endlich die Zeit zu kommen, auch die Irrenden des 10. und 20. Jahrhunderts von Lamennais über Döllinger bis zu Loisy als an der Kirche leidende Christen und Priester - in oft qualvollen seelischen Verstrickungen - neu zu bewerten. Damit im Zusammenhang könnten die letzten Spuren des Anti - Modernismus, der soviel Unheil angerichtet hat, getilgt werden. Viele sind es, die längst tot auf jenen Dialog warten, der nach den ausdrücklichen Erklärungen Pauls VI. nicht einmal Gegnern zu versagen ist. Die Häretiker waren bis zur Verstossung Suchende, auf jeden Fall lebendige, religiöse Kräfte. Es gibt eine Wiedergutmachung, zu der auch die Kirchengeschichte verpflichtet ist. Sie müsste dabei auch untersuchen, was alles von dem Gedankengut einst Verfehmter und Verurteilter jetzt stillschweigend von der Kirche übernommen worden ist, ohne dass man sich zu einer Rehabilitierung verpflichten gefühlt hätte."

Auch die Kreuzzüge machen Dr. Kühner schwer zu schaffen, das heisst das, was katholischerseits darüber geschrieben wurde. Er meint: " Noch immer sieht die Kirchengeschichte die Kreuzzüge aus der verklärenden Sicht des Abendlandes im Sinne jener verhängnisvollen Umschreibung der sogenannten " Kreuzzugs-idee ". Die entscheidenden Forschungen darüber sind ausserhalb der Kirchengeschichte geleistet worden, vor allem durch Runciman. Aber kein Kirchenhistoriker hat auf Grund dieser Forschungen erklärt, die Geschichte der Kreuzzüge müsse umgeschrieben werden. Und es müsse gezeigt werden, wie wenig diese europäischen Angriffskriege, die ja erst die spätern Angriffskriege des Islams gegen Europa ausgelöst haben, mit der Heilsgeschichte zu tun haben, auch wenn der Name des Gekreuzigten damit verknüpft wird."

(Schluss folgt)

## "WOHLTÄTIGKEIT" - NOCH EINMAL

EB. Wenn ich mich an die Maschine setze, um über irgend ein Thema zu schreiben, frage ich mich immer wieder nach meiner Verpflichtung Ihnen gegenüber. Grob gesprochen scheint es mir Pflicht zu sein, mir über kleine und grosse Probleme meine Gedanken zu machen, meine ganz persönlichen Gedanken. Und ich ertappe mich dabei, dass ich immer wieder Fragezeichen in meinem Text finde, ja dass meine kleinen Aufsätze sogar mit Fragezeichen aufhören. Sie geben keine Antworten, keine Rezepte, sie möchten nur, dass Sie sich selbst auch Gedanken machen und ihre eigene Antwort suchen. In diesem Sinne spreche ich hie und da auch Meinungen aus, die der allgemeinen Haltung widersprechen oder es scheinbar tun. Vielleicht auch lassen sich auf diese Weise manche Antworten, manche Gedankengänge weniger scharf herauskristallisieren. Kurz - ich mache mir wieder einmal Gedanken.

Ich habe einen Brief erhalten, vom Aktionskomitee Information. Ich möchte Ihnen diesen Brief zur Kenntnis bringen. Nicht als " Berichtigung ", nicht weil ich muss, sondern weil ich es richtig finde. Es steht in diesem Brief:

" In Ihrer Nr. 20 wird in der Rubrik " Von Frau zu Frau " von " Brot für Brüder " gesprochen. Darf ich - obgleich nicht Frau - dazu Stellung nehmen? - Der Titel heisst " Wohltätigkeit " und der Aufsatz läuft auf eine Empfehlung der Unterstützung der idyllischen kleinen Werke heraus, die auf Wohltätigkeit angewiesen sind und wichtige Aufgaben erfüllen. Andererseits sieht die Autorin in " Brot für Brüder " ein Mammut, das alles in Beschlag nimmt und mit grossem Gelärm alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Ich fürchte, der Vergleich ist nicht sehr geschickt gewählt. Das, worauf " Brot für Brüder " den Finger legt, ist nicht bloss eine Notlage hier, eine Schule dort, Lehrer für jenen Platz und Aerzte für diese Gegend. Es ist nicht eine Summe von einzelnen kleinen Werken, sondern hier tritt uns unweigerlich eine Lebensdimension unserer heutigen Welt in den Weg, mit der wir immer deutlicher zu rechnen haben: die Herausforderung, die darin liegt, dass wir zusammen mit Milliarden von zu kurz gekommenen Mitmenschen das Leben auf unserem Planeten teilen. Die Mammutgrösse liegt zunächst hier: Wir müssen lernen, in dieser Welt zu leben und anzuerkennen, dass wir nur miteinander die Erde gestalten können, nicht ohne einander. " Brot für Brüder " weist darauf hin und gibt uns die Möglichkeit, dieses Experiment der Gemeinsamkeit zu machen, indem wir einen Teil unserer Habe mit andern Menschen teilen. Darum geht es, nicht um Wohltätigkeit.

Leider müssen wir einander diese Situation in die Ohren schreien, weil viele abgeschaltet haben und diese Tatsache nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Darum tritt " Brot für Brüder " lautstark auf. Aber damit ist nicht gesagt, dass die kleinen Werke bei uns keine Aufmerksamkeit erhalten dürften. Doch, sie sollen unsere ganze Wohltätigkeit zugewendet bekommen. " Brot für Brüder " hingegen fordert uns dazu heraus, dass wir die Dringlichkeiten und Reihenfolgen der Wichtigkeiten in unserem Tun und Streben anders einteilen. Denn es geht um lange Sicht hier um eine Frage des Ueberlebens in einer immer zahlreicher werdenden menschlichen Gesellschaft.

Ich weiss wohl, dass dieses Anliegen nicht überall populär ist. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass wir alle im gleichen Boot sitzen: entweder bauen wir miteinander eine gemeinsame Welt auf ( und stellen unsere Kraft dem Schwächeren geduldig und ausdauernd zur Verfügung ) oder wir gehen miteinander unter. " Brot für Brüder " gehört in diesem Zusammenhang nicht ins Kapitel " Wohltätigkeit ". Zuerst wollte ich erklären, mich wehren, aufzählen, was ich alles - - aber nein, eben das will ich nicht, so schwer es mir fällt.



Die Interfilm-Delegierten vor dem Historischen Museum des Protestantismus in Paris. Links im Hintergrund Conservator Bosc, rechts Pfarrer de Tienda, Vizepräsident der Interfilm